

EDITORIAL

Wenn Du das jetzt lesen kannst, hat unser Plan funktioniert. Was Du hier gerade in den Händen hältst, ist das, was passiert, wenn man einen Einfall, der einen in einer weindurchtränkten Dezember-Nacht um 3.30 Uhr aus dem Schlaf reißt, sofort in die Tat umsetzt. Wenn man die nächste Person, die gerade eventuell Interesse an diesem Einfall haben könnte, sofort über diesen benachrichtigt und sie sich nicht über diese ungewöhnliche Tageszeit wundert, zu der die Nachricht hereingeflogen kam, sondern auf einmal zwei Hände voll wunderbarer engagierter Menschen mit ins Boot holt, weil sie einfach supergut connecten kann. Die Mischung aus Menschen, die Bock auf was Verrücktes hatten und mehr oder weniger zufällige Begegnungen führten zum ersten von der TU Chemnitz unabhängigen Druckerzeugnis von Studierenden, für Studierende und alle, die sich für junge Menschen in Chemnitz interessieren. Wie bei fast allen ersten Malen war der Weg dahin holprig und herausfordernd und hat uns hin und wieder auch ein paar Mann sowie Frau gekostet. Das, was hier rausgekommen ist, ist auch ganz bestimmt nicht perfekt und vollkommen.

Wir haben aber schon einen nächsten Plan, den wir in Angriff nehmen: immer besser zu werden. Und dabei könnt ihr uns helfen, indem ihr uns auf unseren Social Media-Kanälen fleißig Feedback gebt oder noch besser: uns persönlich konfrontiert und euch in unsere Redaktion gesellt. Vielleicht kommt ganz nebenbei die eine oder andere gute Schreibe dabei raus. Wie schwierig, aber spannend erste Male sein können, seht ihr nicht nur AN (dieser Ausgabe), sondern auch IN dieser Ausgabe.

Julia & Svenja



ORDNUNG IST DAS HALBE LEBEN FAHRPLAN #1. AUSGABE // DAS ERSTEMAL...

- 3 WIESO RABBAZ
- 4 WHO THE FUCK IS RABBAZ?

#LEBEN

- 14 Grauer Beton, hab ihn lieb gewonn´
- 10 Zwischen-Drin
- 12 Du studierst wo? Warum Vorurteile scheiße sind.

#STUDIUM

- 6 Mein Wohnheim, mein Curry, mein Block
- 18 Doch eher Blassrosa als Rosarot - vom Hype zum Streit

#KUNST & KULTUR

- 20 Fotoreihe

#REIHE: PROJEKTE IN CHEMNITZ

- 25 Kunst ist (k)ein Verbrechen
- 30 Zeit für einen Mutausbruch
- 34 Das Leben bunt malen.
- 36 Wenn die Erde bunt ist..pupsen Regenwürmer Konfetti!

#WISSENSCHAFT

- 38 Wie bitte? So quatschen Geistes- und Naturwissenschaft
- 40 Und es hat Blubb gemacht. Zum ersten Mal richtig hingehört

#ZENTITALK

- 43 Wie würde Chemnitz aussehen, wenn Chemnitz ein Mensch wäre?

#KRIMS KRAMS (AB S.48)

- 54 Akquise

Der Begriff „RABBAZ“ findet sich im sächsischen Sprachgebrauch und wird eigentlich „Rabatz“ geschrieben. Uns hat aber unsere eigene Schreibweise besser gefallen, außerdem wollten wir keinesfalls mit einem gewissen Spielzeugladen verwechselt werden. „Rabatz“ steht im Duden unter der Definition „lärmendes Treiben; Krawall“.

sondern eher auf Themen einhacken, die uns junge Menschen in Chemnitz und generell betreffen. Wir wollen mit unseren Worten Lärm und Krawall machen, damit die fast 11.000 Stimmen, die es an unserer Universität gibt, aufgehört und selbst gehört werden. Wir wollen den jungen Menschen in Chemnitz eine Haltung und ein Gesicht geben. RABBAZ ist eine Plattform für junge

WIESO RABBAZ

Im Polnischen heißt *rać* laut Wörterbuch „schlagen, hauen“, Google-Translate legt sogar noch eins drauf und übersetzt es unter anderem mit „hacken“. Gut, so weit wollen wir nicht gehen, wobei - vielleicht ein bisschen. Wir haben dieses Wort in einer Art Wörterbuch für sächsische Wendungen gefunden und fanden es ganz treffend für das, was wir vorhaben. Wir wollen aber auf niemandem „herumhacken“,

Schreiber*innen und Künstler*innen, auf der sie sich frei ausdrücken können - jedoch auch frei von Hass und Hetze. Wir sind unsicher, dass es sie gibt, die jungen Stimmen dieser Stadt, die etwas zu sagen haben. And here it is: euer Platz zum toben und schreien aber auch, um es mit den Worten unseres lokalprominenten Matthias Schweighöfer zu sagen: „lachen, weinen, tanzen (sic!)“.



WHOTHEFUCKIS

RABBAZ?

KRIS | das letzte erste mal: verkleidet in die uni gegangen.

LAURA | das letzte erste mal: nach einer durchtanzten nacht mit einem geborgten schuh auf den kaßberg „zurückgeschlendert“. Da lernt man früh-aufsteher, chemnitz und sich selbst ein bisschen besser kennen.

JOHANNES | das letzte erste mal: planlos in den urlaub gestartet: startpunkt angepeilt und mit wenig plan den balkan bereist.

LINDA | das letzte erste mal: zigarette selbst drehen. Konnte auch mal als nichtraucherin diese coole sexiness und lässigkeit verspüren, die durch das drehen entsteht. Ist auch gar nicht schlecht geworden. Gehalten hab ich sie dann doch sehr dilettantisch.

JULIA | das letzte erste mal: mit todesangst, leicht beschwipst und viel zu viel gepäck hinten auf dem roller nachts um 4 in barcelona auf der auto-bahn mit tempo 100 entlanggecruist.

JAN | das letzte erste mal: eine kiwi mit schale gegessen.
weiterempfehlungsgrad: mittel (3-)

JULIA | das letzte erste mal: ein paar tage auszeit in einer fremden stadt genommen. allein. probiert das mal aus, is wie `n urlaub.

MONA | das letzte erste mal: einen wunsch an eine sternschnuppe geheftet und in den himmel geschickt.

HEIKE | das letzte erste mal: solotrip auf`s highfield festival - so wird das festival zu DEINEM festival. probiert es unbedingt aus!

ALEX | das letzte erste mal: was gebrochen. den ringfinger. wenn ihr kurz davor steht, euch irgendwas zu brechen, würde ich wahrscheinlich eher den kleinen finger oder n zeh empfehlen.

KATHA | das letzte erste mal: das erste mal nachts innerhalb von 8 minuten von small – zu deeptalk geswitcht. mit einem chemnitzer busfahrer im ringbus. shoutout an marco!

SVENJA | das letzte erste mal: vorm club fast verblutet. weil ich dem hipstertum angehören wollte und meinen schnürsenkel, den ich als gürtel gebunden hatte, nicht mehr aufbekam. okay, vielleicht war es auch nur eine fleischwunde, die verbunden werden musste und auch wurde. danach ging die party natürlich weiter.

DEFU | das letzte erste mal: paddeln in templin, da wo merkel herkommt.



MEIN WOHNHEIM, MEIN CURRY, MEIN BLOCK

LAURA NAUMANN

Wer im ersten Semester an der Uni auf günstige Mieten* oder den Geruch von indischem Essen steht, der zieht zumindest für 1 Jahr lang ins Wohnheim. Diese sind in Chemnitz, in Reih und Glied, auf dem TU-Campus an der Reichenhainer oder Vetterstraße zu finden. Von Grau bis Gelb ist für jeden Mietwilligen was dabei.**

Meine kurzen, aber intensiven Wohnheimerfahrungen möchte ich auf keinen Fall missen. Obwohl der erste Anblick meines neuen Zuhauses mich zuerst doch eher verschreckte, #Obstfliegen #stinkenderMüll #Warumklebthieralles, habe ich mich schnell eingelebt. Dazu tragen besonders die verschiedenen Mitbewohner bei, die euch mit Insidertipps über Chemnitz, coolen local spots und neuen Mixgetränken versorgen (mein absoluter Favorit: Likör 43 mit Milch). Weniger einladend sind hingegen die Hygienebedingungen.

Die Fotos, die im Internet kursieren und von Reinheit strotzende Wohnungen zeigen (Danke Erasmus, Danke für deine Ehrlichkeit) könnt ihr jedenfalls getrost vergessen. Denn dort wo max. 6 „beschäftigte“ Studenten leben, sieht es in der Regel auch so aus.

Ivana aus Kroatien war die Einzige, die mir mit ihrem 3-Schwammfarbsystem bei dem Kampf gegen die Keime zur Seite stand. „Grün steht für Waschbecken, Blau für Dusche und Rot für Toilette.“; erklärte sie mir an meinem ersten Tag. Sorry Ivana, aber damit kam ich echt nicht klar. Für die ganz organisierten unter euch, die nicht so schnell aufgeben wollen wie ich, kann ein Putzplan die Lösung sein. Dieser sollte dann klischeehaft am Kühlschrank angebracht werden und jede Woche einen anderen armen Narren bestimmen, der die ehrenvolle Aufgabe hat, die Küche, das Bad oder eben alles andere Infizierte zu reinigen.

Doch sobald ihr in eurer WG richtig angekommen seid und gemeinsam mit euren Mitbewohnern frühstückt, kocht oder im hauseigenen Club tanzt - kurz gesagt:

zusammenlebt, werden euch die Wohnheim Vibes trotzdem abholen. Ganz nach der Devise: Chemnitz– Liebe auf den zweiten Blick. Und mal ehrlich, wer kommt denn nicht gerne Heim und findet 10 Erasmusstudenten in seiner Küche vor, die zusammen rätseln, ob die „Spezial-Butter“ schon die richtige Konsistenz vorweist, während die gesamte Wohnung riecht, als wäre gerade Lil Wayne eingezogen.

Einsamkeit oder Langeweile habe ich im Wohnheim jedenfalls nie verspürt. Die verschiedenen Menschen und Kulturen, die hier aufeinandertreffen, erzeugen ein lautes und buntes Miteinander, dass für gute Laune und lange Nächte sorgt. Jedenfalls findet nur im Wohnheim Montagabend eine Weinverkostung statt, bei der das Produkt eigentlich aus Tschechien von einem Familienweingut stammt. Da können dann schon mal 20 verschiedene Sorten à 300 ml des edelsten Weins aufgefahren werden. Danke Jakob, Danke für deine glorreiche Herkunft.

Und nicht zu vergessen - die legendären Wohnheimpartys. Diese finden zum einen dort statt, wo du am Ende des Abends auch in dein

eigenes Bett fallen kannst, d.h. du musst keine nächtlichen Busfahrten über VMS organisieren und das sorgt gerade in Chemnitz für allgemeine Erleichterung. Zum anderen ist das auch sehr gut so, da die Partys, ob nun im hauseigenen Studentenclub (Peb, Windkanal, ...) oder in einer der traumhaften WG`s, absolutes Eskalationspotential bieten.

Gründe dafür: ein Haus voller Studenten, was so viel heißt wie ein Haus voller Alkohol und Exzesse und keine Nachbarn, die sich über laute Bässe, halbnackte Alkoholleichen oder Karaoke-Einlagen à la „*I bless the rains down in Africa*“ beschweren (übrigens: Toto hat auch noch andere gute Lieder produziert, habe ich gehört).

„DIE VERSCHIEDENEN MENSCHEN UND KULTUREN, DIE HIER AUF EINANDERTREFFEN, ERZEUGEN EIN LAUTES UND BUNTES MITEINANDER, DASS FÜR GUTE LAUNE UND LANGE NÄCHTE SORGT.“

Nach der Party hilft euch in der Regel keiner beim Aufräumen – also einfach liegen bleiben und abwarten bis sich einer der anderen verkaterten Mitbewohner opfert

oder aber ihr seid Teamplayermäßig unterwegs und gönnt euch nach dem gemeinsamen Putzen ein ausgewachsenes Frühstück zusammen. Dazu sei gesagt, dass der Kühlschrank eine zentrale Rolle im alltäglichen Wohnheim-life spielt.

Er ist nicht nur Sammelpunkt für Nahrung und Keime, sondern er bietet auch erhebliches Konfliktpotential. Deine WG-Mitglieder sollten dich gleich zu Beginn aufklären, ob in dieser Einheit ein kommunistisches Kühlschrankprinzip (a la Lenin) praktiziert wird oder ein Wer-seinen-Namenschreibt-dessen-Joghurt-bleibt-Gesetz. Ernähren wird man sich aber so oder so von Gratis-Ovomaltine (#Campustüten) und Chicken-Teriyaki aus der Tüte. Aber hey: manchmal ist auch Obst im Haus.

Mein Fazit zum Thema Wohnheim: Wer dem Wohnheim erst einmal eine Chance gibt, der wird selten enttäuscht. Gerade für kommunikative Leute (ohne Keimphobie oder Ordnungsdrang) kann dieser Ort, auf Grund der kurzen Entfernung zur Uni und der angenehmen Gemeinschaft, der perfekte Platz zum Leben und Studieren werden. Und für diejenigen, für die das nicht gilt: ins

Wohnheim kann man ja bekanntlich kurzfristig einziehen (Woran liegt das wohl?) – und zum Glück auch wieder aus.

Und spätestens nach eurem Auszug, werdet ihr diesen Ort voller Liebe und Hass, der immer den Geruch von indischem Essen und den süßen Duft von Marihuana trägt, vermissen und euch denken, das war schon eine verdammtnice Zeit, wären da nur nicht der Dreck, der Lärm und die ganzen Leute in meiner Wohnung gewesen.

Kleiner Insidertipp: Die Freundschaft zum Hausmeister bietet einige essentielle Vorteile, denn er entscheidet zum Beispiel, ob du auf der Renovierungsliste ganz oben oder ganz unten stehst. Zum Glück ist er in der Regel bestechlich. Kaffee, ein kleiner Mittagstags-Talk, ein nettes Lächeln oder Komplimente über sein volles Haar, können sein Herz erweichen und deine WG zu einer der renommiertesten im ganzen Wohnheim machen.

*es geht auch günstiger, zumindest in Chemnitz

**dann bekommt ihr auch eure Kautions wieder ;)

Namen wurden geändert.

Zwischen-Drin

DEFU LUO

Jeder kennt das – dieses Gefühl, nicht so richtig reinzupassen. Weder zur einen noch der anderen Seite hinzuzugehören. Zwischen den Stühlen zu sitzen. Ich kenne dieses Gefühl sehr gut. Ich bin hier geboren, Kind chinesischer Eltern. Weder richtig Deutsch, noch Chinesisch. Es steckt schon in meinem Namen: DeFu, wie bei DeGuo: Deutschland. Während der Kindheit im Raum Frankfurt wuchs ich meist unter Chinesen auf. Akademiker, weltgewandte Menschen, erfolgreiche Karrieren, vorbildlich integriert. Mustergültig mit schickem Auto, Doppelhaushälfte und gepflegtem Garten. Deutscher und spießiger geht es kaum. Doch unter der Haube geht es chinesisch zu. Sprache, Fernsehen, Kultur. Zuhause wurden Werte über Bildung und Tugend vermittelt, aber auch strenge Ordnung und dass Familie an allererster Stelle steht. Samstags besuchte ich noch die Chinesischschule. Ich lebte in meiner perfekten Bubble. Dann kam der Umzug nach Worms. Kleine Stadt, keine Chinesen, Leben unter Deutschen. Dazuge-

hören, ohne so richtig dazuzugehören. Anderer Ort, andere Werte, andere Sitten. Irgendwie bemühen, sich anzupassen.. Aber wie? Ich war zwar hier geboren, doch was für Andere selbstverständlich war, lernte ich nicht zuhause. Die Deutschen ohne Plan wie es ist, Migrant zu sein, die Migranten auf der anderen Seite meist Nicht-Akademiker. Dazwischen, ich. Lange Zeit tat ich mich schwer damit mich nicht eindeutig zu etwas zugehörig fühlen zu können. Schließlich kam ich durch meinen Umzug für den Master nach Chemnitz dazu, daraus eine Tugend zu machen. Es war schon ein gewagter Schritt herzukommen für den Studiengang „Sensorik und kognitive Psychologie“. Ich hätte aber nicht zu träumen gewagt, wohin mich der Freiraum hier führen würde. Da wäre



zunächst mein Studium, in dem ich meine Nische gefunden habe. Zwischen Physik und Psychologie. Aus dieser Nische heraus eröffnete sich mir ein übergeordneter Blick darauf, wie die Realität in unserem Kopf entsteht. Durch unser Wahrnehmen und Denken. Unseren Bezug zur Welt - direkt über unsere Sinne und indirekt über Sensoren. Begeistert vertiefte ich das Wissen mit weiterer Literatur. Meine Leidenschaft wurde voll entfacht und ich ließ kaum eine Möglichkeit aus, über den Tellerrand zu schauen. Über Programmieren in Virtual Reality und Mitwirken im Fachschaftsrat habe ich nun die Ehre, diesen Text beizusteuern. Durch Chemnitz als Heimat beschäftigte ich mich näher mit der Ost-West-Geschichte und dem Leben der Menschen hier. Es zeichnete sich für mich ein Bild ab, dass mehr ist als nur „der Osten“. Viel Verlorenheit und das Suchen nach einer neuen eigenen Identität. Ein steiniger Weg bis zur tatsächlichen Wiedervereinigung. Mit Blick auf die vergangene Teilung begab ich mich vor zwei Jahren nach Südkorea. Ich hatte mich ermutigt gefühlt, das Abenteuer Auslandssemester einzugehen, was mich tief geprägt hat. In Südkorea habe ich das erste Mal erlebt und reflektiert,

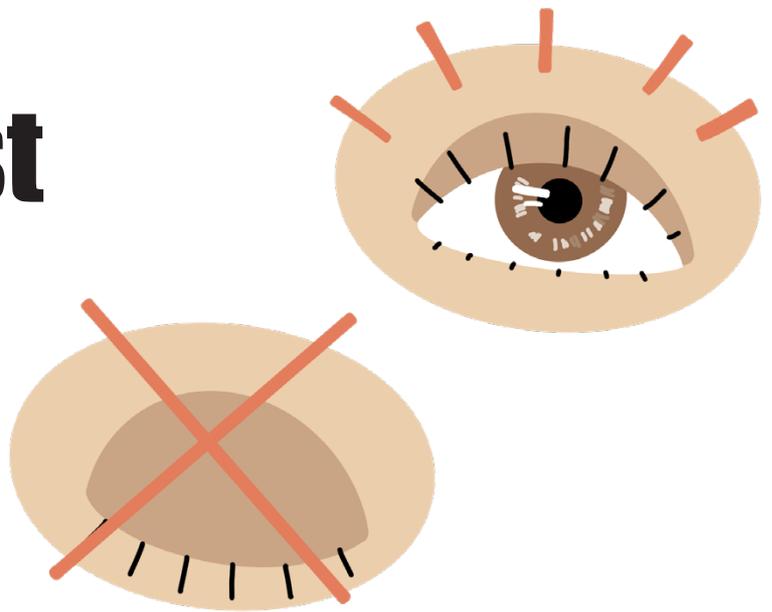
wie anders das Leben und eine andere Gesellschaft eigentlich aussehen können. Eine wunderschöne Zeit. Doch abgesehen von den tollen Begegnungen und Erlebnissen gaben mir einige Beobachtungen sehr zu denken. Gerade die nach Freiheit strebenden Jugendlichen werden vom dominierenden konservativen Kollektiv erdrückt. Dagegen frage ich mich zuhause oft, wo das Gemeinschaftliche bei all der freiheitlichen Entfaltung und dem Individualismus bleibt. Nach meiner Rückkehr hatte ich viel Stoff zum Nachdenken. Um mich und meine Ansichten zu hinterfragen, um schließlich im Kontrast zu mir selbst zu finden.

Das Auslandssemester war mein Moment des Erwachens. Als Kind die „perfekte“ Bubble zu verlassen war hart für mich. Doch jetzt finde ich in allem meine eigene Komfortzone, bin dankbar für all die Perspektiven und halte jede für wertvoll. An sich liegt darin auch die große Stärke vom Journalismus. Einem die Welt aus den Augen eines anderen zu vermitteln. Aufzuzeigen, dass sich alle Sichtweisen und Positionen ergänzen, komplementär ein Ganzes ergeben. Hierin möchte ich meinen Beitrag dazu leisten.

Im Dazwischen.

Du studierst WO?! - Warum Vorurteile scheiße sind.

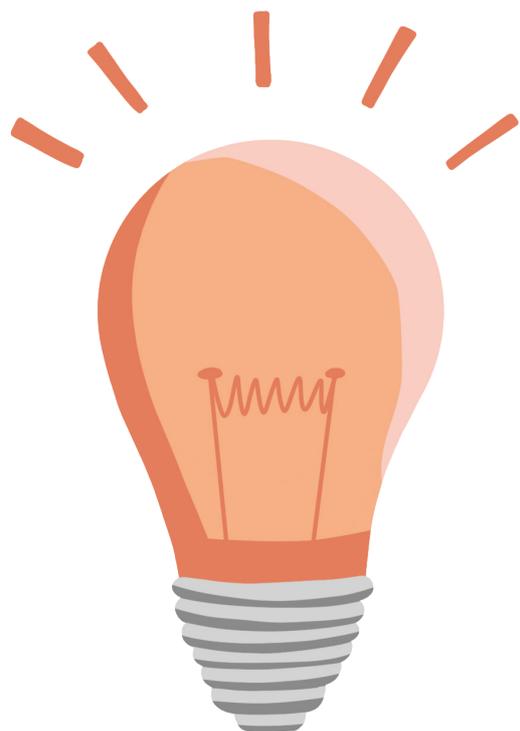
JAN HILBERT



Den meisten, die im Laufe ihres Studiums den Weg in unser geliebtes und gehasstes Chemnitz gefunden haben, ist das Szenario wohlbekannt. Der verdutzte Blick, das perplexen Schweigen gefolgt von der unsicheren Frage: „Und... wie isses?“. Richtig geraten! Wer im Smalltalk mit Familie, Freunden und Co. Chemnitz als seinen Studienort erklärt, dem entgegen nicht selten fragende Blicke. Nachvollziehbar, könnte man meinen, bei dem Sturmtief, das sich vor nicht allzu langer Zeit über Chemnitz zusammenbraute. Einem Sturmtief bei dem jedermann und -frau Hassparolen, Bildschlagzeilen und Youtubevideos von brüllenden Nazis nur so um die Ohren flogen. „Hase du bleibst hier!!!“, erreichte jede Ecke Deutschlands und motivierte wohl auch viele junge Chemnitzer genau das Gegenteil zu tun.

Wer aus den Tiefen des Erzgebirges kommt, der hat von der großen weiten Welt doch keine Ahnung. Und wer sich als sächsisch sprechender Chemnitzer ausgibt, dem wird in anderen Teilen Deutschlands eben schnell die rechte Gesinnung zugeschrieben. In einem Interview mit der ZEIT beschreibt unsere Bürgermeisterin Barbara Ludwig das Problem anschaulich: Sie sagt, dass niemand vor den traurigen Ereignissen große Vorstellungen von Chemnitz hatte - Alteingesessene Industriestadt und Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt hin oder her. Das was nun bleibt, ist das Bild der „Stadt mit Hitlergrüßen vor dem Karl-Marx-Kopf“. Das setzt sich in den Köpfen fest und keimt zu einem generalisierenden Urteil, verstärkt durch jedes „Hast du das schon gehört“ und jede weitere reißerische Schlagzeile. So denkt selbst der unvoreingenommenste Kopf irgendwann vielleicht, dass die Chemnitzer wohl aus vergangenen Zeiten nichts gelernt haben. All diesen Wahrheiten und Unwahrheiten kritisch auf den Grund zu gehen, das ist schwer, keine Frage. Ein guter erster Schritt wäre aber zweifelsohne, die eigenen Schubladen zu durchwühlen und sie auszumisten.

Unsere Stadt bietet dazu unzählige Möglichkeiten. Egal ob das die VoKü in der Zukunft, das Kulturfestival am Sonnenberg oder eine philosophische Diskussionsrunde im Lokomov ist. Dort und an noch so vielen Orten mehr muss selbst der Esel mit den größten Scheuklappen erkennen: Sachsen kann auch sexy sein. Und wenn wir als vermeintliche Zukunft des Ostens diese Sexiness in die Welt tragen, wird vielleicht auch bei dem ein oder anderen Esel ein Umdenken stattfinden. Denn ganz ehrlich, wenn wir schon bei uns selbst das Tuscheln nicht lassen können, wie können wir dann anderen eine echte Willkommenskultur vorleben?





GRAUER Beton

SELINA LAILACH

Studieren in Chemnitz? Aber noch nie in dieser Stadt gewesen? Und keine Ahnung, was da so los ist? Dann ist dein erstes Mal ein Erlebnis, das du, wie jeder hier, sicher nie vergessen wirst. Schock und Verwirrung vermischt mit Freude und Neugierde als typische Begleiterscheinungen haben dich sicher auch gepackt. Erinnerst du dich an deinen ersten Tag in Chemnitz? Mein erstes Mal war sicher typisch und sah bei sehr vielen Studenten ähnlich aus.

Nach einer Autofahrt von zwei Stunden kamen mein Freund und ich in der uns unbekanntem Stadt an. Wir standen an einer riesigen Kreuzung und eine rote Ampel erlaubte uns einen ersten Blick auf eine Seite von Chemnitz: Verlassene Häuser, Plattenbauten, grauer Beton, Graffiti und in etwas weiterer Entfernung Fabriken über Fabriken. Das Schild auf der Autobahn „Chemnitz – Stadt der Moderne“ hat sich uns im ersten Augenblick auf jeden Fall nicht gezeigt. Schade. Die Fahrt ging weiter und das Navi führte uns zu unserer ersten Wohnungsbesichtigung. Doch statt mit Vorfreude auf die Maklerin zu warten, haben wir ca. 20 Minuten nach einem Parkplatz gesucht. Entnervt betraten wir dann auch noch die Wohnung des Schreckens. Ein Badezimmer in Schlachthof-Optik ohne Fenster, dafür aber direkt neben der Küche, wie lecker. Nach wenigen Minuten haben wir die Wohnung wieder verlassen.

Das erste Mal in einer neuen Stadt eine eigene Wohnung suchen: Es sollte ein Highlight werden. Doch stattdessen haben wir in der ersten Stunde in Chemnitz bloße Ernüchterung erlebt. Doch da dieser Tag eine Art Start ins neue Leben werden sollte, gaben wir nicht auf. Wir hatten noch zwei Wohnungsbesichtigungen vor uns, es konnte ja - glaubten wir - nur besser werden. Das Auto ließen wir stehen und spazierten mit Hilfe von Google Maps von Wohnung zu Wohnung. An diesem Punkt muss ich zugeben, dass Chemnitz für mich wie ein Spinnennetz ist und bleiben wird. Es gibt so viele Straßen und Nebenstraßen - jedes Mal ein Abenteuer zu sehen, wo man am Ende herauskommt.



HAB IHN
LIEB GEWONN

Und dazu kommt für alle Flachlandbewohner: Chemnitz ist eine Berg- und Tal-Fahrt! Die Krönung der Straßenneigungen haben wir dann auf unserem Weg auf den Kaßberg zu spüren bekommen. Das Fitti kann man sich da eigentlich sparen, war mein einziger positiver Gedanke. Glücklicherweise haben wir beim dritten Anlauf eine tolle Wohnung gefunden, sodass wir am Abend genug Zeit hatten, um das Zentrum zu erkunden. Hübsch, aber klein. Die alten Gebäude, wie das Rathaus oder Theater, bringen wirklich Charme in die Stadt. Allerdings gibt es - auf den ersten Blick - wenig Läden, Clubs und Restaurants. „Mit Leipzig oder Dresden kann das hier nicht mithalten, aber wir werden uns damit schon anfreunden können“, sagte mein Freund ernüchert. (Kleiner Spoiler am Rande: Das aufblühende Brühl-Viertel bringt mehr und vor allem schöne neue Locations!)



BEAUTIFUL
CHEMNITZ

Im Alex aßen wir dann eine Kleinigkeit und genossen den Blick auf die alten Gemäuer. Unsere letzte Tat in Chemnitz stand an: Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Auto und dann nach Hause fahren. Als wir an der Zentralhaltestelle standen, wurde mir klar, dass es nicht so leicht wird, wie gedacht. Es scheint hunderte Bus- und Bahnlinien zu geben, dazu gefühlt 50 verschiedene Haltestellen. Hat man endlich die richtige Haltestelle gefunden, dann geht es leider doch in die falsche Richtung. Ich wusste, ich muss mir in den ersten Tagen Zeit einplanen, um mich dort zu orientieren. (Doch nach einiger Zeit in Chemnitz klärt sich das Zenti-Phänomen und man weiß, welche Haltestellen und Linien man nehmen muss.)

Glücklicherweise stand am Abend ein Angestellter an der Straßenecke und zeigte uns, wie wir am besten zum Auto kommen. Dort endlich angekommen, fuhren wir heim und verarbeiteten die ersten Eindrücke.

PS: Nach ein paar Wochen in dieser Stadt, wenn man wirklich angekommen ist und gute Leute gefunden hat, dann wird Chemnitz von Mal zu Mal ein Stück schöner!

DOCH EHER BLASSROSA ALS ROSAROT VOM HYPE ZUM STREIT

MONA BERNER

„Fick dich!“, schreit Nina und schlägt die Tür zu; Mara heult in der Küche vor sich hin. Ich, in meinem Zimmer sitzend, starre die Wand an. Einer muss ausziehen, so viel steht fest. Wann es angefangen hat, das weiß keiner so genau, aber mittlerweile ist die Stimmung in unserer kleinen, gemütlichen Dreier-WG zum Durchdrehen. Jeder meidet es den anderen zu sehen. Gemeinsame Abende, wie wir sie am Anfang so oft hatten, gibt es nicht mehr.

Seit einem Jahr leben wir hier - alle zum studieren hergezogen und anfangs super motiviert. Sogar die 7:30 Uhr Veranstaltungen wurden besucht (mein jetziges Ich kann darüber nur lachen) und meistens wurde zusammen gefrühstückt oder wenigstens gemeinsam zu Abend gegessen. Fragen wie: „Wer ist mit der Spülmaschine dran?“, stellten sich gar nicht erst, weil wir den Haushalt gemeinsam erledigten, wie in einer Familie. So eine einfache Frage oder auch: „Nimmst du bitte den Müll mit runter?“, endet heute in gegenseitigem Anzicken und Beleidigungen.

Der einzige Vorteil, der sich daraus ergeben könnte: Weniger Zeit mit den WG Mitbewohnern = mehr Zeit für die Uni. Falsch gedacht! Ich will nicht behaupten, dass mich im 1. Semester alle Veranstaltungen interessiert haben. ABER: Ich bin hingegangen mit der Motivation einen guten Abschluss zu bekommen und am Ende in meinem Traumjob in





einer coolen Redaktion oder Social-Media-Abteilung, zu arbeiten. Es ist auch nicht so, dass es dieses Ziel nicht mehr gibt. Nur stellt sich einem irgendwann die Frage, nachdem man den dritten Schimpansen-Namen auswendig gelernt hat, weil der Medienpsycho Prof ein Faible dafür hat: Waaarum?

Während am Anfang alles neu und aufregend war, begannen nach einem Jahr die ersten Krisen: In der WG, bei der mangelnden Lernmotivation, aber auch erste Zickereien im Freundeskreis gemixt mit einem kleinen bisschen Heimweh. Die alten Freunde und das Sich-um-nichts-kümmern-müssen fehlten dann doch irgendwie. Aus rosarot, wurde grau.

Aber nicht lange! Zwar hatten wir alle unsere Krisen in der Zeit: Sei es, weil die Fernbeziehung in die Brüche ging, man das erste Mal durch eine Prüfung rasselte, der neue Mitbewohner einfach nervt oder man Mama's Eierkuchen ver-

Vielleicht wird es nicht so rosarot wie am Anfang, aber zumindest blassrosa. Mit den Freunden, die zu einer zweiten Familie werden, den durchgetanzten Nächten, nach denen man sich den Sonnenaufgang vom Parkhausdach anschaut und auch den Wochen der Prüfungsphase, in der 1x die Woche duschen schon mehr als genug ist und man sich mit tiefblauen Augenringen zur Prüfung schleppt. Die meisten WG Streitigkeiten klären sich wieder und wenn es doch einmal gar nicht mehr geht, dann soll es so sein. Ob Umzug oder neue Aktivitäten in deiner Stadt: Es hat auch immer etwas Gutes - neue Menschen, neue Erlebnisse und nach einem kleinem Tief ist doch alles ganz schön okay (solange der Club noch voller ist als du).



Michele

„Als ich vor 1,5 Jahren nach Chemnitz zog, waren meine Gefühle eher zwiegespalten. Der Ruf der Stadt ist wie bekannt nicht der Beste, doch ich habe schnell gemerkt, dass es hier viele tolle Menschen gibt. Leute, die sich für die Stadt engagieren und leben. Außerdem sprüht Chemnitz in meinen Augen voller Kreativität und Leben. Seit ich das realisiert und die richtigen Leute getroffen habe, kann ich die Stadt und das Leben hier sehr gut genießen.“

Model: Michele Winchester

Fotografin: Luise Blumstengel







WAHRSCHEINLICH TRINKEN WIR DEN WEIN NUR,

UM UNS WIE ZUFÄLLIG ZU BERÜHREN,

UM UNS EINS, ZWEI, DREI SEKUNDEN LÄNGER

IM ARM ZU HALTEN.

WAHRSCHEINLICH TRINKEN WIR DEN WEIN NUR,

UM DEN MUT ZU HABEN,

DEM BLICK DES ANDEREN ABSICHTLICH

STANDZUHALTEN,

UM EINANDER DINGE ZU SAGEN,

DIE WIR NIEMALS AUSSPRECHEN WÜRDEN.

- JK



Kunst ist (k)lein Verbrechen

KATHA VON STERNI

Im letzten Jahr musste Chemnitz viel aushalten. Ja, und schon schießen beinahe jedem diverse Bilder und Erinnerungen durch den Kopf.

Hohe Reden wurden geschwungen, Nächte durchdiskutiert und verbal die Welt verbessert.

Es wurde viel gewünscht, geredet und vor allem gemeckert. Ein stetiger Wechsel aus Hoffnung und Enttäuschung. Dabei vergisst man oft über den eigenen Tellerrand zu schauen oder wie wir sagen – die eigene Seifenblase zerplatzen zu lassen. Was passiert hier außerhalb der braunen Schlagzeilen aus den Nachrichten-Apps?

Deshalb haben wir Euch in den vergangenen Monaten auf Instagram Menschen vorgestellt, deren Ideen zu Taten geworden sind, die die Stadt bewegt haben und Menschen zusammengebracht haben. Hier möchten wir nun eine weitere Seifenblase zerplatzen lassen.

Von Demonstrationen und kostenlosen Konzerten gegen Rechts erfährt man schnell, die sind in dieser Stadt schon zum Alltag geworden, könnte man fast sagen. Aber was ist eigentlich mit dem was sich still und heimlich tagtäglich an den Wänden der Stadt abspielt?

Deutschlands und auch Chemnitzer Straßen sind voll von Graffitis. Für viele gehören sie irgendwie einfach dazu, die Meisten bemerken sie jedoch erst wirklich, wenn gerade nichts Besseres zu tun ist. Beim Warten an der Bushaltestelle oder beim aus-dem-Fenster-Träumen während der Fahrt mit der Straßenbahn. Was wir dabei nicht wissen: es gibt eine Vielzahl von rechten Graffitis. Verschlüsselte NS-Symboliken, Codes oder sogar Schriftzüge, die sich aktiv gegen bestimmte „Gruppen“ von Menschen richten. Die Graffitis sind also nicht nur irgendwelche Tags von rechten Vollidioten, sie sind ein Teil von Angstmache, Diskriminierung, Demütigung und Menschenfeindlichkeit auf offener Straße. Jeden Tag. Das stumme Vorbeigehen und nicht tätig werden ist eine Art der Toleranz von rechter Gewalt.

Das Problem ist, dass die Graffiti-Szene Teil einer Subkultur ist. Häufig handelt es sich bei der Kunst um Abkürzungen oder Symboliken, die nicht direkt verständlich sind.

Um Euren frischen Blick ein wenig darin zu schulen, was an den Wänden von Karl-Marx-Stadt so abgeht, möchten wir Euch hier eine weitere Person vorstellen.

Frau Irmelah Mensah-Schramm, 74 Jahre jung und gebürtige Stuttgarterin, setzt sich seit Jahren gegen rechte Graffitis und Parolen auf Deutschlands Straßen ein. Und das nicht mit Gegenparolen oder Gewalt – sie abstrahiert die Tags kreativ und verwandelt diese somit in Botschaften des Muts, der Liebe und der Hoffnung.

Im Frühjahr dieses Jahres sind wir über eine Ausstellung im Chemnitzer SMAC-Museum auf Frau Mensah-Schramm aufmerksam geworden. Dort hat sie hauptsächlich Fotografien von rechten Graffitis ausgestellt und über versteckte Nazisymboliken in der Graffitiszene informiert.

Frau Mensah-Schramm hat uns netterweise ihre Sammlung an Symboliken und Codes zur Verfügung gestellt. Zudem hat sie uns ein paar der von ihr abfotografierten rechten Graffitis geschickt, die wir Euch hier zeigen wollen. Wir waren echt geschockt.

Daraufhin sind wir mal durch Chemnitz Stadt getigert und haben nach Nazi-Parolen Ausschau gehalten. Es ist schockierend, wie viele man auf einmal entdeckt, wenn man mal bewusst darauf achtet.

Also Leute, Tipp Nummer Eins, wenn ihr auf den streets von Chemnitz unterwegs seid: Haltet immer die Augen nach Graffitis und Sticker aus der braunen Szene offen. Tipp Nummer Zwei: Einfach mal mit Edding und Spachtel eine Runde um den eigenen Häuserblock drehen und die Dinger entfernen oder kreativ entfremden! ;) Tipp Nummer Drei: Gebt euch den Song „Die couragierte Frau“ von Gerhard Schöne, der Frau Mensah-Schramm gewidmet ist. Er eignet sich perfekt als Begleitung um auf Chemnitzer Straßen tätig zu werden.

Symbole, Bedeutung Herkunft und Beispiele (Stand 11/97)



Hakenkreuz
 Ursprung: in vielen alten Kulturen nachgewiesenes Symbol für Fruchtbarkeit und Leben (Sonnensrad)
 vor 1945: vom Deutschen Faschismus als „Heils-Symbol der Arier“ mißbraucht, Symbol der NSDAP
 heute: in allen Variationen verboten



Hakenkreuz seitenverkehrt



Hakenkreuz Negativverfremdung
 Symbol der neo-faschistischen Aktionsfront Nationaler Sozialisten



Hakenkreuz leicht verändert (Swastika - Kreuz)



Keltenkreuz
 Ursprung: geht auf irische Grabkreuze zurück (6.Jh.)
 heute: ist als Zeichen für die „Überlegenheit der weißen, nordischen Rasse“ weit verbreitet
 z.B. wichtiges Symbol der Skinhead-Szene, in Deutschland Symbol der verbotenen Volkssozialistischen Bewegung Deutschlands/Partei der Arbeit strafbar (allerdings strittig)



Zeichen, daß vom Klu-Klux-Klan benutzt wird, in Brandenburg strafbar



Sig-Rune
 Ursprung: Stand bei den Germanen für „Sonne“
 vor 1945: Zeichen des Deutschen Jungvolkes
 Doppel-Sigrune: Zeichen der Waffen-SS
 heute: von Neonazis oft anstatt der normalen Schreibweise (für: S) verwendet



in abgeänderter Form Symbol der verbotenen Aktionsfront Nationaler Sozialisten/ Nationaler Aktivisten strafbar



Wolfsangel
 Ursprung: altes Jagdgerät zur Wolfsjagd aus Eisen
 vor 1945: „Werwolf“-Symbol; Emblem von vier SS-Panzerdivisionen
 heute: Symbol der verbotenen Jungen Front strafbar



Tyr-Rune
 Ursprung: Zeichen eines der Germanischen Hauptgötter, Tyr war Gott des Krieges, des Sieges und des Rechts
 vor 1945: an den Krägenspiegeln von SA-Einheiten, Leistungsabzeichen der Hitlerjugend
 heute: benutzt u.a. von der NPD, JN, FAP



Odal-Rune
 Ursprung: bei den Germanen für „Besitz“ oder „Eigentum“
 vor 1945: Symbol Hitlerjugend
 heute: verwendet von der Wiking-Jugend, Symbol des verbotenen Bundes Nationaler Studenten (BNS) strafbar



Zahnrad
 vor 1945: Symbol der Deutschen Arbeitsfront, (NS-Betriebszellenorganisation)



heute: Parteiabzeichen der neofaschistischen FAP seit 1995 verboten



Symbol der „Aktion Widerstand“ in den frühen 70er Jahren
 Unter Neonazis werden oft Daumen, Zeige- u. Mittelfinger W-förmig gespreizt zum Gruß erhoben.



Zivilabzeichen der SA strafbar



Sonnensymbol Triskele, wird vom Klu-Klux-Klan benutzt nicht strafbar

© Irmelah Mensah-Schramm

Jugendkulturelle Codes

Unter Jugendkulturellen Codes verstehen wir Begriffe wie Zahlencodes und Abkürzungen, mit deren Bedeutung meist nur Eingeweihte vertraut sind. Sie werden oft benutzt um strafrechtlich relevante Begriffe, Grußformeln oder Organisationszeichen verschlüsselt darzustellen. Dabei stehen die Zahlen in diesen Codes synonym für die entsprechenden Buchstaben im Alphabet. Bekannte Verschlüsselungen sind:

18 = A und H stehen für Adolf Hitler
 28 = B und H stehen für Blood and Honour
 88 = H und H stehen für Heil Hitler



U-Bahnhof Kurt-Schumacher-Platz
 Nov. 2007

Kategorie C
 Diese Kürzel beruht auf der polizeilichen Einstufung der Hooligans als stets gewaltbereit. So wird die Gewaltbereitschaft vieler Neonazis dargestellt.



14

„14 Words“
 ist die Abkürzung für den Satz: We must secure the existence of our people and a future of white children = Wir müssen die Existenz unseres Volkes und die Zukunft unserer weißen Kinder sichern.

White Power
 Dieser Terminus soll die Vorherrschaft der weißen Rasse versinnbildlichen. Vorwiegend wird ein eine weiße Faust oder das Keltenkreuz mit dem Schriftzug umrahmt und so als Kennzeichen verwendet. Sie soll den Kontrast zur Faust der US- amerikanischen Black-Power- Bewegung sein.



Dresscodes und Kleidung

Nicht alle hier genannten Firmen haben Kontakt zur neonazistischen Kreisen. Viele werden nur verwendet, weil ihr Name Stärke oder Aggressivität vorweist oder der Name eine bestimmte Buchstabenkombination beinhaltet.



Lonsdale:
 Die Popularität dieser Marke innerhalb der neonazistischen Szene rührt in der Buchstabenkombination NSDAP. Lonsdale hat sich 1999 von ihrem rechtsextremen Kundenkreis distanziert und den Versand an rechtsextreme Versände eingestellt. Außerdem wurde eine antirassistische Kampagne ins Leben gerufen „Lonsdale loves all colours“.

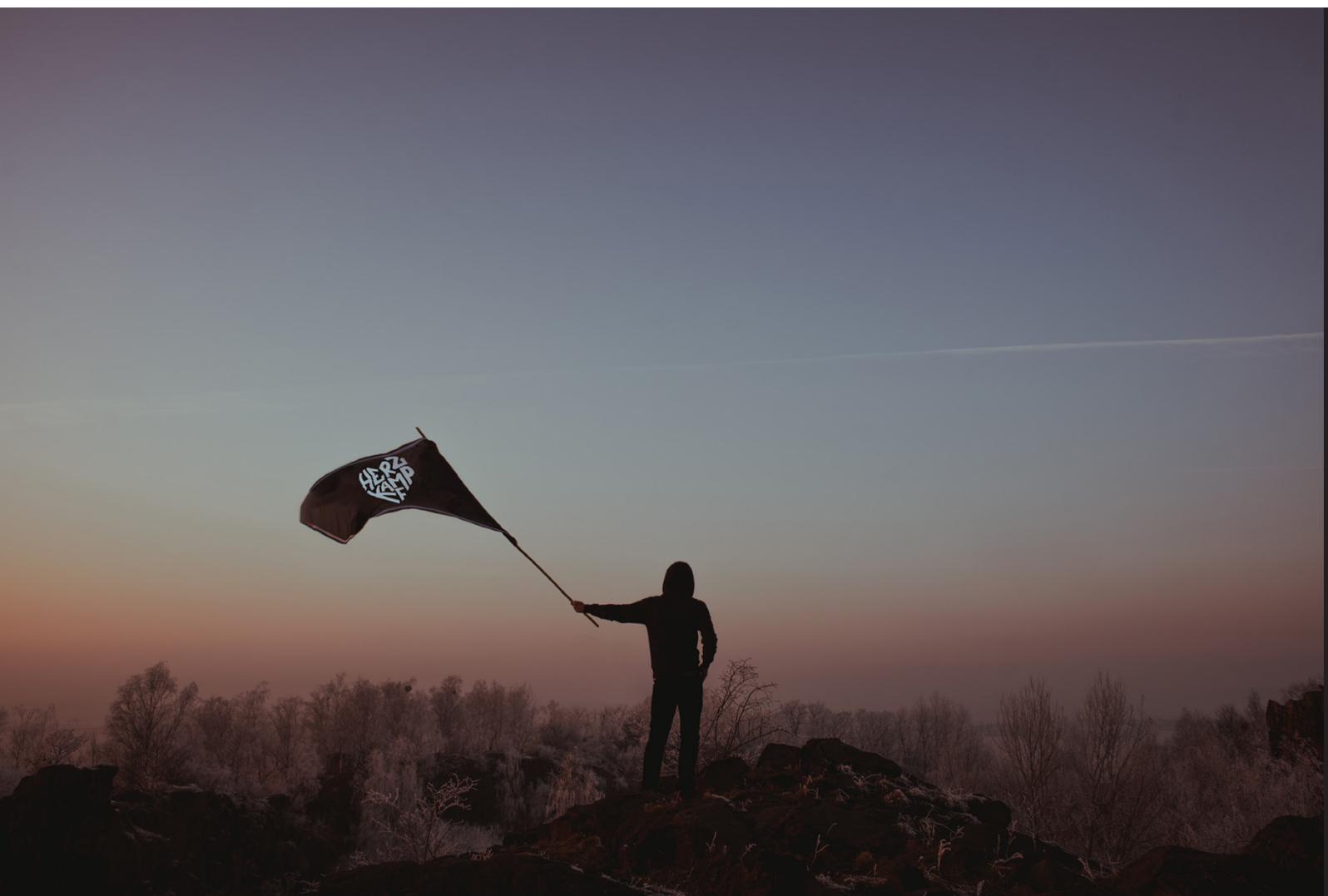
Consdaple:
 Consdaple sieht dem Design Lonsdale sehr ähnlich. Auch hier geht es um die Buchstabenkombination NSDAP. Im Gegensatz zu Lonsdale wurde diese Marke jedoch von Franz Glasauer einem langjährigem Republikaner und NPD Aktivist kreiert und die Kombination bewusst eingebaut. Wer Consdaple kauft unterstützt direkt Nazistrukturen.



Thor Steinar:
 Mode für den „modernen Nazi“. Gegründet von einem geschäftstüchtigen Neonazi vertriebt die MediaTex GmbH seit 2002 von Königswusterhausen aus Klamotten in ganz Deutschland und darüber hinaus. Das Logo kombiniert die Tyr-Rune der SS-Panzerbrigaden mit der Wolfsangel der Sabotageeinheiten des Naziregimes. Wegen Rechtsstreitigkeiten gibt es Thor Steinar nun auch mit einem neuen Logo, der GEBO-Rune, die einen Verwandtschaftsgrad zur Swastika, dem Hakenkreuz hat. Besondere Gefahr liegt in der schnellen Verbreitung der Marke in die Bevölkerung. So gibt es bereits einen Shop in einem großen Berliner Einkaufszentrum, welcher ausschließlich Thor Steinar verkauft. Wer Thor Steinar kauft unterstützt direkt Nazistrukturen.

Diese Gedanken überschlagen sich regelrecht,
die Vorstellungen fiktiv, die Konsequenzen echt,
aber da ist auch die Sehnsucht, die mich hoffen lässt
und deshalb halte ich an der Entscheidung fest,
fort zu gehen, um Neues zu sehen,
selbständig zu werden und auf eigenen Beinen zu stehen.

So entschied ich mich den ersten Schritt zu gehen,
hinaus in die Welt, um diese zu sehen
und auch wenn dieser Schritt nicht der Größte ist,
ist es doch einer, der mir Freiheit verspricht.
Ich denke auch, jeder neue Tag lacht mir dann ins Gesicht,
denn ich bin mutig und schwierige Zeiten, die fürchte
ich nicht.



© Martin Neuhof

ZEIT FÜR EINEN MUTAUSBRUCH ZEIT FÜR EINEN MUTAUSBRUCH

SVENJA JÄGER

Herzkampf ist ein Projekt des Fotografen Martin Neuhof, in dem Aktivistinnen und deren Engagement für eine offene Welt vorgestellt werden. Nachdem es für Martin nach dem Zivildienst erst ganz klassisch nach Australien ging, kam er danach immer mehr rum. Er hat verschiedene Kontinente und Länder gesehen. Vor allem eins stand bei seinen Reisen immer im Fokus: Die Menschen. Und genau diesen widmet er sich immer noch, seitdem es ihn wieder zurück in die Heimat verschlagen hat. Fotografisch und im Interview, stellt er jene auf seinem Instagram Account und Blog vor, die sich gegen Rechtsextremismus, Homophobie, Sexismus und Vorurteile engagieren. Dass genau das wichtig ist und er in Sachsen gebraucht wird, stellte sich 2015 heraus.

Zu diesem Zeitpunkt kam die Bewegung Legida aus den Erdlöchern von Leipzig gekrochen und scharfte zunehmend unzählige Anhänger um sich. Martin war damit natürlich nicht d'accord. Er startete kurz darauf mit zwei Mitbegründern die Gegenbewegung „NoLegida“. Das Jahr war noch nicht vorbei und der Rassismus in den Straßen Sachsen's wuchs unaufhörlich.

Eine Kleinstadt nahe Dresden, vermeintlich unscheinbar, erwachte aus ihrem Winterschlaf. In Freital sollten Geflüchtete in einem Hotel sicheren Unterschlupf finden. Bei ihrer Ankunft erwarteten sie zwei Gruppen von Menschen, lautstark, mit Bannern. Laute Rufe dröhnten in den Ohren. Da waren diejenigen, die einen herzlichen Empfang geplant hatten, mit Geschenken für die Kids und einem Konzert der Antilopen Gang, die extra aus Aachen anreisten.

Auf der anderen Seite standen Glatzen, gewappnet mit Baseballschlägern, die nicht nur die Geflüchteten hängen sehen wollten, sondern auch die Aktivisten. Und dazwischen die Menschen, die eigentlich neu anfangen wollten, die eine meilenlange Route über das Meer hinter sich

hatten, die jahrelang mit Problemen konfrontiert wurden, die in Deutschland gar nicht denkbar sind. Und wofür? Hass und die Verachtung in den Augen ihrer Gegenüber. Das war der Punkt, an dem Martin wusste: Er will und muss etwas ändern.

Sachsen ist nicht nur braun und jene, die sich engagieren und ihren Kopf für das Gute hinhalten, sind mehr als nur eine Nadel im Heuhaufen. Mit der Zeit, fand er immer mehr Aktivistinnen, die unsere Welt ein bisschen bunter und weltoffener machen. Mittlerweile gibt es in jedem noch so kleinen Dorf doch jemanden der aktiv ist und genau das macht ihm Mut. Über 50 Personen hat Martin über sein Fotoprojekt Herzkampf bisher vorgestellt. Alles Menschen, die mit ihrem Kampf für eine gerechtere Welt beeindruckten. Menschen die sich nicht von rechtsgerichteten und kritischen Stimmen unterkriegen lassen. Solche, die nicht aufhören für Werte wie Zusammenhalt und Verständnis einzustehen.

Ungefähr 4.010.000 Ergebnisse (0,31 Sekunden)

Wörterbuch

Nach einem Begriff suchen



Pro·jek·ti·on

/Projekti·on/

Substantiv, feminin [die]

1a. OPTIK

das **Projizieren** (1)

1b. OPTIK • SELTEN

auf eine helle Fläche projiziertes Bild

Chemnitz ist das, was du draus machst. Also.. was machst du draus?

Stell dir vor Chemnitz ist eine helle Fläche. Nicht grau, nicht bunt, nicht braun oder sonst irgendwas. Einfach hell, frei von allem und voller Licht. Du stehst hinter einem Projektor und kannst Bilder auf diese helle Fläche werfen.

Was kommt dir in den Kopf? Welche Erinnerungen und Erlebnisse fallen dir ein? Was hast du vor deiner Zeit in Chemnitz auf diese Fläche projiziert?
Hier hast du Freiraum zum malen,

Chemnitz ist vielleicht Vieles, aber vor allem das, was du darauf projizierst. Es ist deine Stadt, dein Freiraum.

Jetzt funken wir ein bisschen dazwischen und werfen ein paar Bilder unserer Erlebnisse der letzten Monate an die Wand. Erlebnisse, die irgendwo zwischen Freizeit und Freiraum stattgefunden haben. Ansonsten wären die nächsten Seiten anders gefüllt, nicht vorhanden oder vielleicht einfach weiß geblieben.

Das Leben bunt malen.

SVENJA JÄGER

Die Buntmacher*innen - ein Projekt, das es noch gar nicht so lange gibt. Connected haben sie sich letztes Jahr beim Initiativentreffen im Lokomov. Ihr Projektpflaster in Chemnitz? Parteineutraler Wahlkampf für die Demokratie. Vorrangig sind sie in Bernsdorf tätig, dort klingeln sie an Haustüren, um die Leute zum wählen zu bewegen. Außerdem veranstalten sie Filmvorführungen und Diskussionsrunden und laden zum Dialog ein, um mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und zu zuhören, wenn es um Probleme geht.

Für jene, die das erste Mal wählen, veranstalten sie das kleine Festival „Beverly Bernsdorf“.

Das Musik-Open-Air findet immer zum Finale des parteineutralen Wahlkampfes der Buntmacher*innen statt.

Neben dem Dialog ist das Gedenken ein wichtiger Grundstein ihrer Arbeit. Im letzten Jahr waren es die Pogromnächte, an denen ein Lichterweg Chemnitz einen Abend lang erstrahlen ließ. Dafür wurde Kerzenlicht aus der Synagoge zu den verschiedenen Gedenkorten weitergetragen und mit Lesungen und Klaviermusik begleitet. Absolute Gänsehautmomente - für die es den 3. Platz beim Chemnitzer Friedenspreis gab. Dieses Jahr ist am neunten November ein Gedenken an das Wendejubiläum geplant, bei dem die Lichterwege am Kaßberg Gefängnis starten. Durch das Erinnern an wichtige geschichtliche Ereignisse, aber auch den Dialog und die Events will die bunte Mischung aus Student*innen, Abiturient*innen und Berufstätigen eine permanente Präsenz von Demokratie schaffen. Ihre Hauptanliegen sind die Abgehängten oder Sofademokraten, solche die für Demokratie einstehen, aber nicht wählen gehen, von der Couch ins Wahllokal zu bewegen.

Dafür ist Basisarbeit ganz wichtig. Bei der Basis anfangen heißt, diese mittlerweile sehr kompliziert gewordene Welt zu erklären. Das fängt bei Transparenz von Stadträten an und geht mit der Verdeutlichung von Informationen zur Globalisierung und Digitalisierung auf Augenhöhe weiter.

Ihre Resonanz aus den Gesprächen? Viele wissen einfach nicht mehr wohin mit ihren Anliegen. Sie sehen nur das, was vor der eigenen Haustür passiert und haben das Gefühl, Politik funktioniert nicht, weil es keine Reaktion auf ihre persönlichen Anliegen gibt. Auf Augenhöhe wollen die Buntmacher*innen denjenigen begegnen und möglichst objektiv und ohne Vorurteile dagegen angehen.

Die vielfältige Arbeit der Buntmacher*innen hat bei den letzten Wahlen auf jeden Fall etwas bewirkt.

Neben den Medien, die die Wahlbeteiligung enorm nach oben getrieben haben, gab es durch ihre Basisarbeit einen leichten Effekt der erhöhten Wahlbeteiligung in Bernsdorf. Auch wenn es nur das persönliche Feedback war, dass jemand der vor Wochen die Wahl-

benachrichtigung weggeschmissen hat, plötzlich mit dem Flyer der Buntmacher*innen in der Hand doch im Wahllokal stand und meinte, die haben mich überzeugt.

Dass Leute mobilisiert werden müssen und auch wollen, zeigen unter anderem auch Studien, die belegen, dass eine persönliche Ansprache mehr bringt, als ein Flyer. Wir finden auch: quatscht und diskutiert mal mit Leuten außerhalb eurer Bubble. Und wenn's nur ein kurzes Gespräch mit der Omi von Nebenan ist, die denkt, dass sich keiner für sie und ihre Probleme interessiert. Dann seid ihr an der Reihe, zu erklären, dass es so nicht stimmt.



Wenn die Erde bunt ist... pupsen Regen- würmer Konfetti!

KATHA VON STERNI

Ein warmer Sommertag, sanfter Wind, zwei Kinder spielen mit selbst gebauten Schwertern aus Ästen und eine Dame erntet Radieschen. Als wir am späten Nachmittag den Garten betreten, wartet Mohammed schon auf uns. Er selbst ist vor drei Jahren aus Syrien nach Deutschland gekommen. Direkt in der Erstaufnahmestation nach seiner Flucht erzählte ihm jemand vom „Bunte Erde“ Gartenprojekt und er war sofort begeistert von der Idee. Über kleinere Gartenfeste und Grill-Abende in dem Garten knüpfte er schnell die ersten Kontakte. Heute ist er selbst ein aktives Mitglied und gestaltet das Garten-Leben liebevoll mit.

UND WAS GEHT DA DANN SO?

Manchmal veranstaltet er mit den anderen Mitgliedern zusammen Koch- und Grillfeste in dem Garten und ab und zu finden dort auch Workshops statt! Letztens wurden zum Beispiel Kräuter-Seife selber hergestellt und Duftsäckchen geschnürt. Was gerade so los ist, wird immer auf der Website und auf Facebook geteilt. Der Garten versteht sich generell als Ort der Begegnung und des Austauschs verschiedener Kulturen. Und wie kann man andere Kulturen besser kennen lernen, als durch gemeinsames Gärtnern, Pflanzenkunde und Kochen?!

GEHÖRT DA DANN ALLES ALLEN, ODER WIE LÄUFT DAS AB?

Neben dem eigenen Beet gibt es auch Gemeinschaftsflächen, die von allen gemeinsam gestaltet werden können. Hierbei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. So ist schon ein Insektenhotel, ein Bienenstock, ein selbstgebautes Indianerzelt aus Stöcken, ein Sandkasten u.v.m. entstanden. Besonders schön und einzigartig fanden wir den Weg, der an den Beeten entlangführt.

Dieser ist mit bunten Mosaiken gepflastert, die bei einem Workshop mit Kindern gestaltet wurden.

WEM GEHÖRT DAS GANZE UND WER VERWALTET ES?

Der Garten ist Teil des Integrationsnetzwerks in Chemnitz und steht mit vielen Einrichtungen der Migrantendarbeit in Kontakt. Das ca. 2000 Quadratmeter große Grundstück wird dafür von der Stadt zur freien Verfügung gestellt. Es liegt am unteren Kaßberg in der Franz-Mehring-Straße 39, im Hinterhof eines Häuserkarrees. Für 2,50€ den Quadratmeter kann man sich ein Stückchen Erde mieten und nach Belieben bepflanzen. Der Verein zählt aktuell rund 35 Mitglieder. Einige teilen sich auch ein Beet und man hilft sich gegenseitig, wenn mal weniger Zeit ist.

UND WIE WAR DER VIBE DORT SONST SO?

Nach unserem Besuch in dem Garten haben wir uns total glücklich und entspannt gefühlt. Es war, als wäre man kurz in einer anderen Welt gewesen und wir

überlegen schon, uns einen RABBAZ-Garten zu mieten. Da werden dann natürlich erst mal Kakaobohnen und Wein angebaut! ;)

DER GARTEN IST LEIDER SO WEIT WEG VON MEINEM KIEZ :/...

No problem! Generell gibt es in Chemnitz nämlich mehrere dieser offenen Gartenprojekte. Auf dem Sonnenberg kann man sich zum Beispiel der Gartenutopie anschließen und im Schlossviertel gegenüber der Zukunft gibt es den Kompott – Garten. Also an alle grünen Daumen und die, die es werden wollen – aufi geht's!

Insider-Info für alle, denen jetzt der grüne Daumen juckt: Der Kompott-Garten will sich demnächst vergrößern und sucht dringend engagierte Mitglieder, die Lust haben, die neue Fläche mitzugestalten! Schreibt uns einfach und wir stellen den Kontakt her!

post kolonialismus

“WIE BITTE!?” – SO QUTASCHEN GEISTES- UND NATURWISSENSCHAFT

HEIKE REIB

Wer kennt es nicht? Du chillst auf der WG-Party mit einem Bier in der Hand und schon geht die Diskussion über die Uni los. Und wenn du nachfragst, wöüber gesprochen wird, fliegen Begriffe durch den Raum, von denen du noch nie gehört hast. Gerade wenn bestimmte Bezeichnungen nicht zum Wortschatz des eigenen Studiengangs gehören, neigen wir dazu uns nicht weiter mit ihnen auseinander zu setzen. Aus diesem Grund stellen wir euch ab jetzt in jeder Ausgabe je einen Begriff aus den Geistes- bzw. Naturwissenschaften vor und erklären euch, was dahinter steckt.

Unter postkolonialer Theorie werden in den Geisteswissenschaften Denkrichtungen zusammengefasst, die sich kritisch mit histo-

rischen und gegenwärtigen Perspektiven auf Machtverhältnisse auseinandersetzen und mit europäischen Kolonialismusbestrebungen in Verbindung stehen: Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts sind europäische Nationalstaaten und weitere geopolitische Akteure in alle Himmelsrichtungen expandiert, indem sie durch territoriale Besetzung und wirtschaftliche Unterwerfung andere Volksgruppen und deren Areale in den eigenen Staatssinn eingliederten. Ihr Recht dazu legitimierten sie über den Stereotyp der „Überwindung des Unzivilisierten“. Dieses Denkmuster begannen postkoloniale Theoretiker wie Edward Said ab den 1970ern aufzubrechen. Sie beschreiben die offenkundigen Differenzen zwischen den Charakterisierungen der unterdrückten Menschen durch die Kolonialmächte und deren Selbstbeschreibungen. Hier wird deutlich, dass Zuschreibungen durch Außenstehende nicht per se der Wahrheit entsprechen, sondern diese Erzählungen ebenso subjektiv eingefärbt sind. Der Postkolonialismus setzt sich also mit der Art und Weise auseinander, wie über die betreffenden Regionen durch politische Kontrolle und ein verschärftes strukturelles Ungleichgewicht

Macht ausgeübt wurde. Ziel dieser Betrachtungen ist es unverhältnismäßige Lebenssituationen sichtbar zu machen, zu reflektieren, wo Disbalancen heute noch existieren und diese ganzheitlich aufzulösen.

Hinter dem Begriff Neurokognition dagegen steckt ein Zweig der kognitiven

Psychologie - hier wird untersucht, wie verschiedene Fähigkeiten des Gehirns eines Organismus' zustande kommen. Dazu gehören Leistungen wie die Wahrnehmung der jeweiligen Umgebung, das Erinnerungsvermögen, die Vorstellungskraft oder auch die Fertigkeit zu organisieren. Dabei wird sich das Gehirn als abstrakt-technische Struktur vorgestellt, die visualisieren soll wie

Verarbeitungsprozesse in den Hirnregionen konkret vonstatten gehen. Mit Hilfe dieser Art von Modellen können nun die Wege der Reize über die Nervenbahnen in vorher festgelegten Situationen erforscht werden. Anschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse auf Computernetzwerke übertragen, sodass hier die Neurokognition zur Schnittstelle zwischen Biologie und Informatik wird. Mittels der neu adaptierten intelligenten Systeme können



Maschinen menschliche Handlungsweisen erlernen und diese immer weiter spezifizieren. Einsatzmöglichkeiten für diese Technik finden sich in fast allen Bereichen des maschinellen Lernens. Das Spektrum reicht von der Herstellung von Objekten mit künstlicher Intelligenz bis hin zur Rehabilitation von Klienten in den Bereichen Neurologie bzw. Orthopädie und der Konzeption von Prothesen.

Neuro-
kognition

Und es hat Blubb gemacht - Zum ersten Mal richtig

hingehört

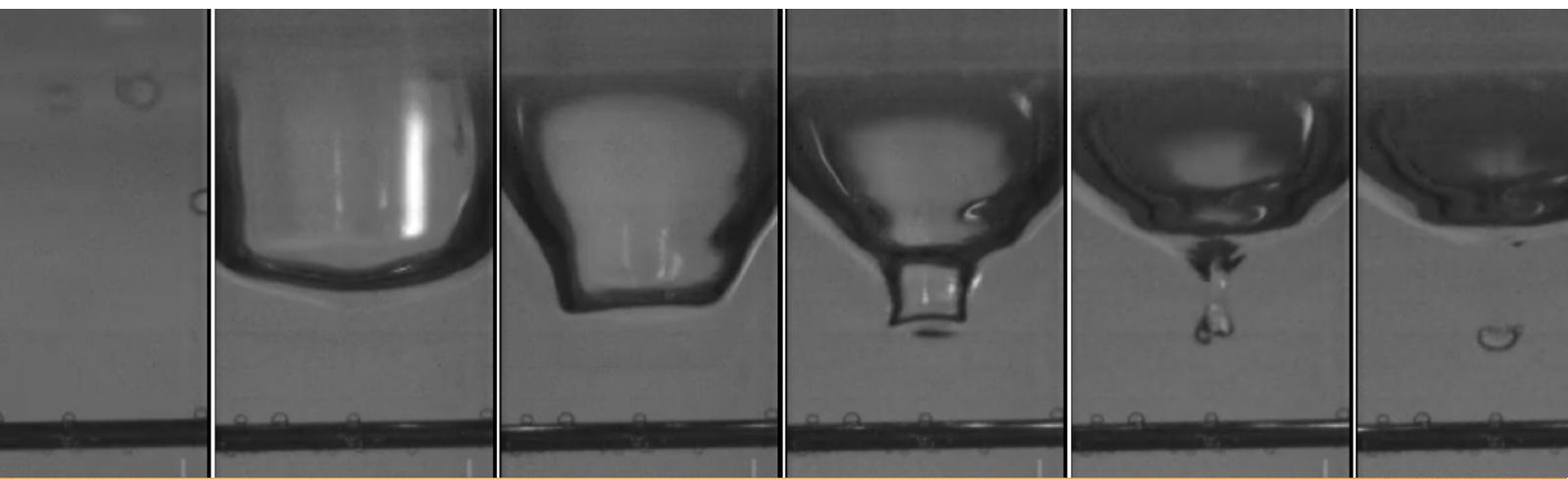
JOHANNES WINHARD

Manchen alltäglichen Phänomenen fehlen einfach bestechende Erklärungen für deren Ursache. Was ruft beispielsweise das Plätschern eines Bachs oder das Rauschen des Meeres wirklich hervor? Man könnte meinen, dass das Aufeinandertreffen der Wassermassen eben diese Geräusche erzeuge. Allerdings ist das für den gewieften Naturwissenschaftler keine akzeptable Erklärung. Um diese und ähnliche Vorgänge zu erklären ist es sinnvoll, mit dem wahrscheinlich einfachsten Fall zu beginnen: Wie entsteht das ‚Blubb‘ beim Auftreffen eines Tropfens auf eine ruhende Wasseroberfläche?

Forscher der Cambridge-Uni wollten es genau wissen: Sie nahmen dieses Phänomen mit Hochgeschwindigkeitskameras und –mikros auf. Dabei entstanden faszinierende Bilder, auf denen sich durch den Tropfen ein zylindrischer Hohlraum im Wasser ausbildet. Das Wasser versucht nun sofort, wieder in den energieärmsten Zustand (= geringste Oberfläche) zu gelangen; das ist in diesem Fall eine flache Wasseroberfläche.

Beim Schließen des Hohlraums verbleibt jedoch eine eingeschlossene Luftblase. Das ‚Blubb‘ ist das Ergebnis der darauffolgenden Dynamik zwischen Blase und Wasser. Durch die Trägheit des Wassers kommt es zur Kompression der Luftblase, sobald sie eine





Deformation der Wasseroberfläche, Ausbildung eines Lufteinschlusses und der Luftblase, Rückschlag der Wasseroberfläche

Kugelform annimmt. Es entsteht ein Überdruck in der Blase, was zur Expansion dieser führt. Die zurückschnellende Wasseroberfläche knapp oberhalb der vibrierenden Luftblase wird dabei hin und hergerissen (man kann sich das vorstellen wie das Schwingen der Membran von Musikboxen). Genau diese Vibration trägt zum charakteristischen Klang des Tropfens bei. Alle anderen Erscheinungen wie die Kräusel beim Aufprall,

die Wellenbewegung usw. sind übrigens nicht hörbar. Einen Tipp, falls einen selbst mal wieder das nervtötende Tropfengeräusch plagt, haben die Forscher ebenfalls parat: Einfach einen Behälter Wasser mit etwas Spülmittel füllen und darunter stellen. Der Zusatz senkt die Grenzflächenspannung zwischen der Wasseroberfläche und der Luft. Dadurch wird die Bildung der Luftblase verhindert und es ist kein ‚Blubb‘ zu hören.



Im Café 7, La Laguna eben die letzte Kippe verschenkt. Nun ja, momentan ist das immer bloß die Letzte der der aktuellen 3€-Packung. Ich kam nach Teneriffa, Reinheitsgebot im Ohr & Unreinheitsgebot im Rohr. Das Fleisch regt sich in meinem Geist, will gehört werden & ich höre. Es will auch getan sein & ich schweige ihm zu, die Lippen bierfeucht, die Kehle kippenrauh. Das Fleisch rächt sich, es wütet entwertend, es hat eine kehlige Kraft, von unten her, aus der geschüttelten Magengrube dünnschisst es in beide Richtungen. Es hat mir mal wieder Matt Elliotts Drinking Songs verschrieben. Ich lebe hier nicht durch Entwürfe, eher durch Verwürfe. Ich werfe um mich mit mir selbst und in mir selbst. Im Klo hängt noch einiges von meiner Scheiße, eine Klobürste gibt's nicht, die Colaflasche aus dem Mülleimer muss ran, denn ich werfe nur so halbwiderlich, wie eben einer, der seine letzte Kippe, die nur die letzte der Packung ist, an die liebnett fragende Frau verschenkt, die mein Fleisch nicht reizt.

- Hartmut Robert Feist



Zenti

Talk

KATHARON STERNI
ALEX BERTRAM



Wie würde Chemnitz aussehen, wenn Chemnitz ein Mensch wäre?

Der Körper Klaus

Es wäre eine Person, deren einzelne Körperteile noch nicht miteinander funktionieren mit einem leider sehr starken rechten Arm, einem linken Arm, der viel Kultur aufbaut und einer schmalen Mitte. Der Kit, um die einzelnen Teile mit einander zu verbinden, wird gerade erst angerührt. Vielleicht hätte die Person auch noch `ne Medaille um: „Deutscher Meister im Bier saufen“.

Dirty Dornröschen

Wie ich! In den 30ern, männlich, rau, schmutzig, haha. Auf den ersten Blick abweisend, auf den zweiten ultra-charmant.

Er wirkt unnahbar, läuft meistens nachdenklich durch die Gegend. Es scheint, als wolle er einfach seine Ruhe. Aber eigentlich will er nur aus dem Dornröschenschlaf geweckt werden.

Mick Jagger!

Wenn`s nur das wäre

Beautiful young woman, but very reserved.

Der Poser in DDR-Kutte

Ich stelle mir einen älteren Herrn vor. Gepflegt, alles ist irgendwie an Ort und Stelle. Er hält sich verdeckt und auf Distanz. Bloß nicht auffallen. Sein Blick ist stets skeptisch, vielleicht etwas mürrisch - er ist schwer zu beeindrucken. Er schätzt die Tradition, trägt seine DDR-Kutte voller Stolz. Seine Umgebung bewegt sich, aber irgendwie wird er nicht mitgerissen. Das große Ganze besteht aus einzelnen Flickern, die erst zusammengenäht werden müssen um zusammen zu halten.

Karl Marx!

Immer am flirten

Eine arme ältere Dame, sehr herzlich! Sie ist irgendwie unscheinbar, nicht sonderlich selbstbewusst und erst auf den zweiten Blick irgendwie schön. Die Stadt ist zu weich, um männlich zu sein. Die Dame wird jünger statt älter. Sie kleidet sich mal so, mal so – je nach Befinden, ziemlich bunt. Gerade sitzt sie irgendwo auf dem Kaßberg im Grünen. Sie kokettiert und flirtet: Ich denke, sie will erobert werden!

2020 - Chemnitz's goldene 20er?

Chemnitz wäre eine ältere Dame, die sich aus den konservativen Strukturen befreien will. Sie würde gerne aufspringen, hip sein. Also zieht sie los in ihrer alten Kleidung, kauft sich moderne Accessoires, malt sich die Lippen pink. Aber all das wirkt irgendwie unbeholfen und gestellt. Sie ist eigentlich selbstbewusst und weiß, zu was sie fähig ist. Dennoch wirkt sie stets auf eine Art deplatziert, unbestimmt und fragil. Deshalb geht sie im Glanz und Hype der anderen Damen unter.

Der Möchtegern-Hipster

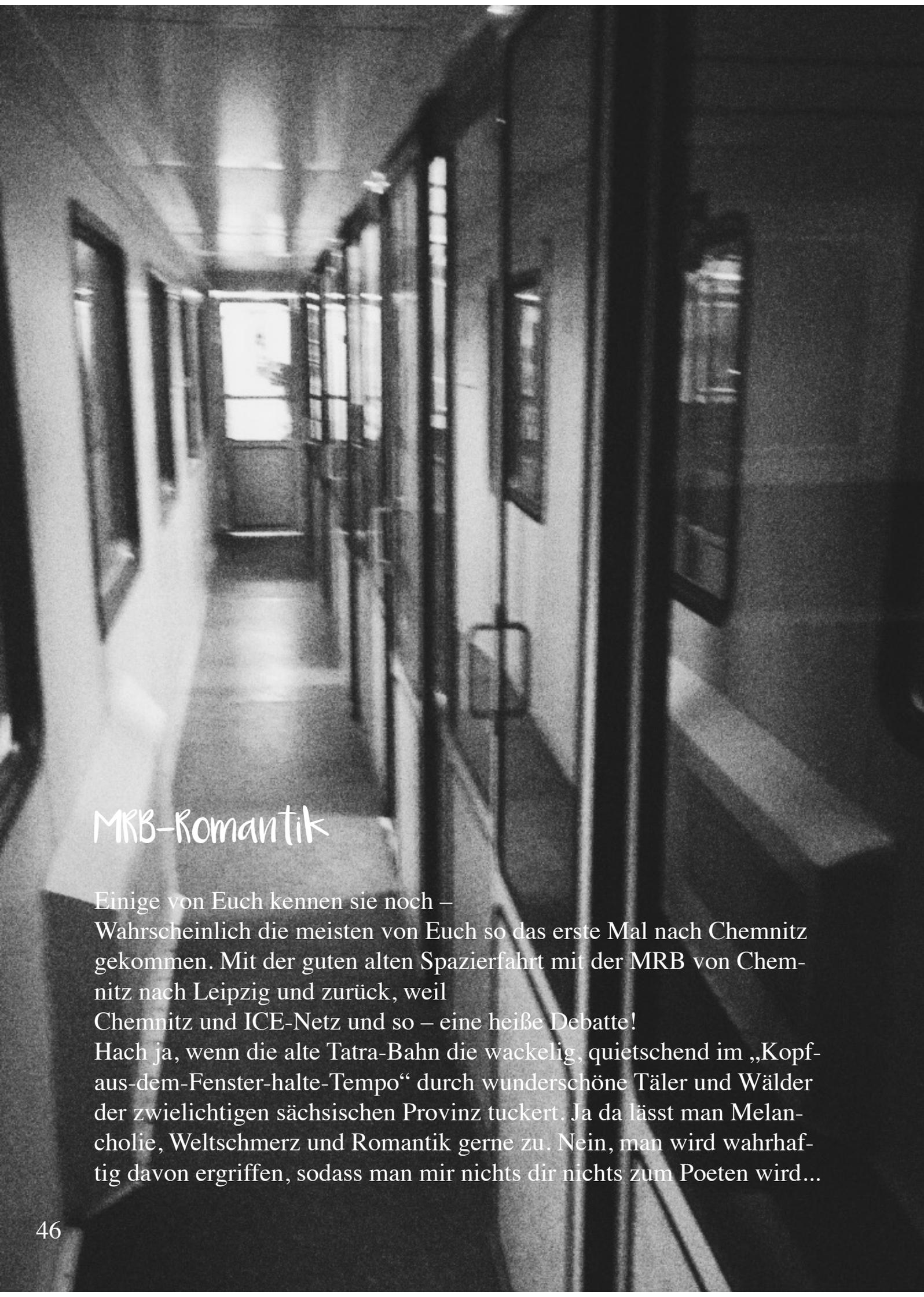
Chemnitz als Person wäre ein junger Typ aus der Mittelschicht. Er sitzt irgendwo in einer Gasse und weiß nicht ganz wohin mit sich. Aussehen? Mainstream, wie eben die Jugend von heute so aussieht. Trendige Kleidung - kurz geschorene Haare sind ja gerade ziemlich angesagt. Charakterlich wäre es keine Person, mit der ich mich anfreunden würde: Sehr arrogant, Hauptsache cool, Hauptsache dazugehören und irgendwie aufstreben, um oben mit dabei zu sein.

Das Chemnitzer Märchen

Chemnitz ist eine, die viel älter aussieht als sie eigentlich ist, blass und faltig. Die Frau sitzt in einem dunklen Raum auf einem Holzstuhl. Der Raum hat ein kleines Fenster, durch das ein schmaler Sonnenstrahl fällt, der langsam auf die Frau zuwandert. Sie wird seit langem von ihrem Mann unterdrückt und eingesperrt. Doch desto mehr sich die Sonne der Dame nähert, umso stärker wird sie und kann sich letztendlich aus den schweren Ketten der Beziehung befreien. In der Frau schlummert sehr viel Lebensmut und Freude, die nur darauf warten, frei zu werden.

Man kennt das Szenario

Ein dünner Typ, weil es hier nichts zu tun gibt. Skeptischer Blick. Aber generell doch ganz hübsch anzusehen. Ein träger Gang, weil er wenig herumläuft, weil hier so wenig läuft. Er hockt sich dann relativ schnell auf `ne Parkbank, mit `nem Bierchen. Und welches? Was regionales. Braustolz vielleicht.



MRB-Romantik

Einige von Euch kennen sie noch –
Wahrscheinlich die meisten von Euch so das erste Mal nach Chemnitz
gekommen. Mit der guten alten Spazierfahrt mit der MRB von Chem-
nitz nach Leipzig und zurück, weil
Chemnitz und ICE-Netz und so – eine heiße Debatte!
Hach ja, wenn die alte Tatra-Bahn die wackelig, quietschend im „Kopf-
aus-dem-Fenster-halte-Tempo“ durch wunderschöne Täler und Wälder
der zwielichtigen sächsischen Provinz tuckert. Ja da lässt man Melan-
cholie, Weltschmerz und Romantik gerne zu. Nein, man wird wahrhaf-
tig davon ergriffen, sodass man mir nichts dir nichts zum Poeten wird...

Luftdruck

Licht am frühen Abend
flackert durch Bäume am Gleis,
leicht wie Flügel schlagen.
Durch graue Jalousien gedämmt,
kämmt es die fade Luft
wie krauses Haar.

Habe den Tag im Blick,
wie Staub auf dem Fenster
und hinter Abdrücken von Fremden
verschwimmt meine Sicht.
Luftdruck an allen Enden,
Bis ich gähne.

Im Zug kurze Atemzüge
und das Licht am frühen Abend
flackert durch meine Lider
würde ich gerne mehr sehen
bis es dunkel wird.

Alleine im Abteil

Gedanken bloß,
haben mich durch den Alltag getragen.

Gedankenlos
bin ich auf diesen Gleisen gefahren.

Mit deiner Musik im Ohr,
konnte ich immer zu dir fort.

Ohne deine Energie an diesem Ort,
knicken die Tage willenlos ein,
erstickt die Sonne am Morgen im

Keim.

Du puderst deine Haut blass,
keine Liebe, keinen Hass,
und du glaubst uns das.

Letztes Mal, als ich hier war,
habe ich an dich gedacht,
die ganze Fahrt,
und auch danach.

KATHA VON STERNI

KrimsKrams

ALEX BERTRAM
KRISTIAN SCHNEIDER

Sportplatzlümmlerinnen, Laufbandhasen & Bizepspolierer aufgepasst: Hier kommt das exklusive RABBAZ-Sportarten-Rating unserer Profi-Sport-Korrespondenten Kris & Alex.

Heute: **MUGGEL-Quidditch!**

An alle Freunde von abgedrehten Ballsportarten. Wer schon immer eine leichte Affinität zu Oliver Wood, George Weasley oder Harry Potter hatte, der sollte sich die an der TU Chemnitz angebotene Sportart Muggel-Quidditch unbedingt ansehen. Aus Zuschauerperspektive sieht diese Freizeitbeschäftigung, zugegeben, etwas gewöhnungsbedürftig aus. Wann sonst sieht man schon Leute mit einem Besen zwischen den Beinen wie wild über ein abgestecktes Spielfeld rennen, die dabei versuchen, Tore mithilfe eines Quaffels (Spielball) zu erzielen? Doch bei genauerer Betrachtung muss man feststellen, dass es Muggel-Quidditch ganz schön in sich hat und mit Sicherheit nichts für zartbesaitete Fleur Delacour`s ist. Ziel des Spiels ist es, wer hätte es gedacht, mehr Tore als der Gegner zu erzielen. Diese erzielt man, in dem man den Quaffel in unterschiedlich hoch angebrachte

Ringe wirft. Aber es können auch Zusatzpunkte erspielt werden. Denn auch der berühmte goldene Schnatz hat es in den Muggel-Abklatsch geschafft. Und jetzt wird es ein wenig verkopft. Der Schnatz ist nämlich eine nach offiziellen Muggel-Quidditch-Regeln (ja, die gibt es) gelb gekleidete Person mit einem Tennisball in der Socke. Diese muss versuchen, vor den sogenannten Suchern so lang es geht wegzulaufen und sich möglichst nicht fangen zu lassen. Wird sie dennoch gefangen, bekommt die Mannschaft, die sich erbarmt hat, den Tennisball aus der Schweiß durchtränkten Socke zu ziehen, zusätzliche Punkte. Auch wenn Muggel-Quidditch einen etwas Nerd-mäßigen Touch mit sich bringt, so verspricht es auch viel Bewegung, Action und vor allem Spaß.

Die Redaktion meint:

Absurdität (5 von 5 Quaffeln)

Komplexität (4,5 von 5 Quaffeln)

Spaß (5 von 5 Quaffeln)

Teamgeist (4 von 5 Quaffeln)

Magie (7 von 5 Quaffeln)

Blaues-Auge-Faktor

(5 von 5 Quaffeln)



B I L D I N G

Morgens halb 10 vor
der Mensa
Reichenhainer
Straße: „Uff! Hier
müffelt’s aber“

Wo du feiern gehen
kannst? Eindeutig im
Technopark!

Der morgendliche
Sport fällt (leider)
aus und ihr nehmt
den Fahrstuhl in die
3. Etage der StraNa

Hogwarts ist real. Du hast
mal wieder den falschen
Eingang genommen und
der Weg zum richtigen
Raum in der StraNa bleibt
dir verwehrt.

Abwarten und Tee
trinken. Einige Haus-
arbeitsnoten kommen
erst 2-3 Semester
später.

Du suchst die Mensa auf
dem Campus Wilhelm-Raa-
be Straße?
Fehlanzeige, gibt’s nicht.
Kannst mit Kaffee und
Snacks aus dem Automaten
durch den Tag kommen.

Nachzulesen in ...
Richtig, der Dozent/
Professor promotet
gerade seine eigenen
Studien und Bücher.

Die Rektorrundschreiben
sind die einzige Konstan-
te in deinem Leben und
trotzdem hast du es diese
Woche wieder ungelesen
gelöscht.

Dein Wortschatz ist
jetzt mit Abkürzungen
gefüllt, die du nun täg-
lich verwenden kannst:
Ersti, Hiwi, Bib ...

Hoch die Tische und
Platz machen: Es muss
schon wieder jemand
aus der Mitte der Reihe
aufs Klo.

Serien-Spoiler-Alert in
der Reihe vor dir.

Die Tram 3 fällt mal
wieder „betriebsbe-
dingt“ aus.

Mensa Reichenhain:
Sex-Götter von Sport-
studentInnen lächeln
dich aus allen
Richtungen an.

Der Tisch im Hörsaal der
StraNa knarrt bei den kleins-
ten Bewegungen mal wieder
so schrecklich, dass man
meinen könnte, man ist in
einem Horrorfilm.

Wenn du nach dem
Pep(e) gefragt wirst,
handelt es sich wahr-
scheinlich nicht um die
Droge, sondern den
Studentenclub.



Julia

SEP 11

**DIESES INTERNET! DAS INTERNETSLANG-WÖRTERBUCH:
#1 WAS IST EIN E-GIRL?**

Die Definitionen, die im Internet unter e-Girl zu finden sind, sind sehr, sehr schwammig. Dieser Begriff wurde insbesondere durch unzählige TikTok Videos, die diesen Stil imitieren und parodieren, populär und noch einmal neu definiert.

Das e-Girl folgt einer bestimmten Ästhetik, die von NutzerInnen auf sozialen Plattformen praktiziert wird. Der Kleidungsstil ist eine Mischung aus Grunge, Punk, Emo, K-Pop, Anime und Cosplay-Style. Das typische Bild eines e-Girls, wie sie auf TikTok dargestellt wird, ist: weiß, weiblich, (meist) lange Haare, hat Zöpfe oder Pony, kleine schwarze Herzchen unter die Augen gemalt, bevorzugt pinken oder violetten Lidschatten, rotes Puder auf Wangen und Nase, manchmal Piercings, kurzer Faltenrock, Kniestrümpfe und einem quergestreiften Longsleeve oder Bandshirt. Natürlich existieren etliche Abwandlungen des Stils. Er wird von echten Vertreterinnen ganz unterschiedlich präsentiert und gelebt. Zudem wird ihr nachgesagt, sie sei viel auf sozialen Plattformen wie tumblr oder Online-Games unterwegs und hat eine

Affinität zu Animes - daher auch das „e“ im Namen für „electronic“.

Das e-Girl ist vor allem als Online-Persona bekannt. Auf TikTok haben sich zwei Arten von Videos mit e-Girls herauskristallisiert: Einmal die e-Girl Factory Videos, in denen unauffällig aussehende Personen in einen Raum gezogen werden oder einen Drink nehmen, um plötzlich ein e-Girl Makeover zu bekommen; und einmal Videos, in denen standardmäßig zu Liedern wie *Me!Me!Me!*, dem Why Mona-Cover von *Wannabe* oder *I Turned A Bad Copypasta Into A Bad Rap* der *Me!Me!Me!*-Tanz getanzt wird. Weiterhin gibt es in diesen Darstellungen übliche Gesten und Ausdrücke, zum Beispiel die Zunge rausstrecken und dabei die Augen stark nach oben verdrehen, sowie das Wort „UwU“. Dieses Wort kommt aus dem K-Pop Slang und erhält seinen Sinn allein durch dessen Aussehen. Es imitiert nämlich ein Gesicht mit geschlossenen Augen und einem kurvigen Mund.



Es ist die Bezeichnung für ein Gefühl von Selbstzufriedenheit, Glückseligkeit und „Cuteness“. Bei den meisten e-Girl-Videos auf TikTok ist davon auszugehen, dass es sich um Parodien handelt. Vor allem die e-Girl-Factory-Videos vermitteln den Eindruck, die gesamte e-Girl-Ästhetik sei eine reine Online-Fassade und für jeden einfach zu imitieren. Viele Social Media Präsenzen, die als „e-Girl“ bezeichnet oder kategorisiert werden, schildern, sie hätten schon lange vorher diesen ganz bestimmten Stil gehabt und hätten erst später die Bezeichnung „e-Girl“ aufgedrückt bekommen. In gewissen von Männern dominierten Gaming-Foren ist das Wort „e-Girl“ ein abwertender Begriff für Gamerinnen, die sich angeblich durch Flirten mit männlichen Mitspielern Vorteile im Spiel „erkaufen“. Auch in der TikTok-Welt sind e-Girls Opfer von Slut Shaming, denen nachgesagt wird, sie würden mit ihrem oft sehr freizü-



gigen Auftreten um Likes betteln (was für ein Verbrechen!). Diese Art von Misogynie ist leider sehr stark in der Internet-Kultur verbreitet, und zwar von allen Geschlechtern ausgehend. Frauen als Social-Media-Präsenzen werden, besonders auf eher männlich dominierten Seiten, stärker beobachtet, sexualisiert und fetischisiert. Das e-Girl ist davon betroffen, da ihr Auftreten oft sehr körperbetont ist und sie als „sexy-süßer Kumpeletyp“ den Traum eines heterosexuellen Mannes widerspiegelt und damit ausschließlich zu einem Objekt gemacht wird, welches nur des männlichen Begehrens wegen existiert. Es gibt übrigens ein männliches Style-Äquivalent - der e-Boy - aber das ist eine andere Geschichte. Oof.

Julia Jesser

Quellen: TikTok, YouTube, Urban-Dictionary, stayhipp

Unsere Künstlerinnen



Annabel // letztes erstes mal:

*den schmerz beim
einlaufen neuer dr martens gespürt*

Instagram: @kaffeekolakunst

Ulrike // letztes erstes mal:

*allein im kino einen schmutzigen film
angeschaut und eine grosse popcorn-tüte
reingezogen*

Instagram: @uller091



DIR FEHLT HIER ETWAS? DU GLAUBST, DU KÖNNTEST ES BESSER MACHEN?

Oder du hast so viel Kreativität, dass du gar nicht mehr weißt wohin damit? Perfekt, dann bist du genau richtig bei uns! Willkommen ist jeder, der irgendwas drauf hat (oder drauf haben will). Es ist egal, ob es sich dabei um Schreiben, Fotografie, Design,

Finanzen, Veranstaltungsplanung,

Werbepartnerakquise oder Webseitenmanagement handelt. Ich habe sicherlich irgendwas vergessen zu nennen, auf jeden Fall gibt es hier immer was zu tun. Oder dir fällt etwas Cooles ein, das man bei uns einführen könnte. Und nein, du musst, um hier mitzumachen, nicht unbedingt MeKo studieren und es ist auch egal woher du kommst.

Wer auch immer du bist und was auch immer du kannst,

wir finden bei uns einen Platz für dich. Was wir dir bieten

können? Eine mega Plattform für deinen Fleiß und deine Kreativität, einen Haufen neuer Freunde, sowie Fame und Beauty. Unser Plan ist es, in Zukunft kreativer, investigativer und kritischer zu werden. Das funktioniert am Besten, wenn unsere Redaktion noch

größer, bunter und diverser wird.

Melde dich einfach unter den Kontaktdaten im unten stehenden Kasten bei uns und wir verraten dir die geheime Zeit und den exklusiven Ort, an dem wir uns wöchentlich treffen.

Cheers, wir sehen uns!

E-Mail: rabbaz.mag@gmail.com

Facebook: [fb.com/rabbazmagazin](https://www.facebook.com/rabbazmagazin)

Instagram: [@rabbazmagazin](https://www.instagram.com/rabbazmagazin)

Impressum

HERAUSGABE & CHEFREDAKTION
Svenja Jäger und Julia Jesser

LAYOUT UND GESTALTUNG
Julia Küttner

FOTOGRAFIE UND ILLUSTRATION
Luise Blumstengel, Annabel Fischer, Julia Küttner,
Ulrike Schell

COVER
Fotografie: Luise Blumstengel
Model: Michele

AUTORINNEN
Mona Berner, Alex Bertram, Jan Hilbert, Svenja
Jäger, Julia Jesser, Selina Leilach, Defu Luo, Laura
Naumann, Michele, Heike Reiß, Katha von Sterni,
Johannes Winhard

KRIMSKRAMS
Svenja Jäger, Julia Jesser, Svenja Jäger, Heike Reiß,
Katha von Sterni, Kristian Schneider

Ein besonderer Dank geht an das Projekt „Chemnitz
Kulturhauptstadt 2025“, durch das wir dieses Heft
finanzieren konnten

POETINNEN UND POETEN
Hartmut Robert Feist, Julia Küttner, Kristian
Schneider, Katha von Sterni

ANZEIGENAKQUISE
Linda Kolodjuk

REDIGAT
Ingmar Rothe

PRESSE, PR & SOCIAL MEDIA
Mona Berner, Svenja Jäger, Julia Jesser, Linda
Kolodjuk, Julia Küttner

PARTYS UND EVENTS
Kristian Schneider, Katha von Sterni

KONTAKT
E-MAIL: rabbaz.mag@gmail.com
INSTAGRAM: [@rabbazmagazin](https://www.instagram.com/rabbazmagazin)
FACEBOOK: [fb.com/rabbazmagazin](https://www.facebook.com/rabbazmagazin)

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder - auch im
Internet - ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung
der Herausgabe gestattet. Namentlich gekennzeich-
nete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
der Herausgabe oder Redaktion wider.